Predigt am 2.Sonntag nach Trinitatis 05.06.2016

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Eph 2,17-22 (*während der Predigt verlesen*)

„Teil der Familie Gottes“

Liebe Gemeinde,

ich kann man noch gut daran erinnern, es war im Jahr 2000, da bin ich mit einem Freund spontan nach Oberammergau zu den Passionsspielen gefahren.

Wir beiden haben unter der Woche kurzfristig einen Tag frei genommen und sind früh losgefahren.

Als wir das Auto geparkt hatten und durch den Ort gelaufen sind, war der Ort wie ausgestorben. Wir sind auf der Straße keinem Menschen begegnet.

Wir waren uns nicht ganz sicher, ob wir so früh dran waren und einfach noch keiner da war.

Das wäre gut für uns gewesen, denn wir hatten noch keine Eintrittskarten.

Ich habe aber irgendwie das ungute Gefühl gehabt, dass es vielleicht im Ort so ruhig war, weil wir nicht die ersten waren, sondern noch andere die Idee hatten und noch früher dran waren als wir und eben schon vor dem Festspielhaus an der Kasse anstanden.

Als wir um die nächste Ecke bogen, war es schlimmer als ich dachte.

Es gab eine mindestens 50m lange Schlange von Menschen, die anstanden und gleich mehrere nebeneinander.

Mir ging da durch den Kopf: „wenn schon nur alle 10 Jahre Passionsspiele aufgeführt werden und Karten lange vorher verkauft werden, können nicht alle, die anstehen noch eine Karte bekommen und wir sind sehr wahrscheinlich ganz umsonst hier hergekommen.“

Zu meinem Freund sagte ich:

„An der Himmelstür wird es einmal genauso sein. Da werden auch viele anstehen und keine Karten mehr bekommen, weil es sie nur im Vorverkauf gibt.“

Ich war da und wollte unbedingt hinein und als ich weit vorne in der Schlange beobachtete, dass da einer seine Karten nicht an der Kasse zurück gibt, sondern weiterverkauft, habe ich noch gesagt, wie ungerecht so etwas doch ist.

Plötzlich wollte noch einer zwei Karten verkaufen. Ich bin gleich hin und habe meinen Freund mitgezogen. Der hat gar nicht gewusst wie ihm geschieht und habe meinen Geldbeutel herausgezogen und da ich nicht genug Geld einstecken hatte, habe ich ihn gleich gedrängt mir noch ein 50er zu geben. Er wusste gar nicht so recht, wie ihm geschah und ich hatte die Karten. Ich war schon etwas beschämt über mich, dass ich so rücksichtslos gegenüber anderen Wartenden war, aber ich wollte unbedingt in die Vorstellung.

Mir ist in dieser Situation etwas klar geworden, was leider vielen Menschen nicht klar ist.

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir etwas kaufen können.

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir Eintritt bekommen.

Wir haben kein Anrecht auf den Zugang.

Es geht dabei nicht, wie bei mir zum Zugang zu den Passionsspielen.

Es geht um etwas weitaus Wichtigeres. Es geht um den Zugang zu Gott.

Vielen ist einfach nicht bewusst, dass es eben keine Selbstverständlichkeit ist, dass wir zu Gott kommen können. Dass wir, was uns bewegt vor Gott bringen können und dass Gott uns zuhört.

Zu Zeiten des Alten Testaments, hatte Gott sich von allen Völkern der Welt nur das Volk Israel auserwählt. Alle anderen Völker waren ausgegrenzt.

Gott wohnte damals in der Stiftshütte im Allerheiligsten und später im Allerheiligsten des Tempels.

Selbst das Bundesvolk durfte nicht in die Gegenwart Gottes treten.

Nicht einmal der Hohepriester konnte, wann er wollte, in die Gegenwart Gottes treten.

Nur einmal im Jahr, am großen Versöhnungstag, durfte der Hohepriester ins Allerheiligste eintreten und das auch nur, nachdem er sich speziellen Reinigungszeremonien unterzogen hatte, spezielle Kleider angezogen und die vorgeschriebenen Opfer dargebracht hatte.

(3.Mose 16)

Der Priester hatte die Rolle des Vermittlers zwischen dem auserwählten Volk und Gott.

Das Menschen sich direkt im Gebet an Gott wenden, das war ein Ding der Unmöglichkeit.

Wenn sich der Hohepriester nicht genau an die Anweisungen hielt, so musste er sterben.

Das Allerheiligste war durch einen Vorhang abgetrennt.

Erst als Jesus am Kreuz starb, zerriss dieser Vorhang.

Er zerriss von oben nach unten. (Mt 27,51)

Das bringt zum Ausdruck, dass nicht der Mensch, der auf der Erde, also unten lebt, den Zugang zu Gott frei gemacht hat, sondern dass Gott, der oben im Himmel wohnt, das was den Menschen von Gott trennt aus dem Weg geräumt hat.

Mit dem Tod Jesu am Kreuz gibt Jesus sein Leben als Lösegeld für die Menschen.

Jesus nimmt das Gerichtsurteil über die Sünde auf sich und bezahlt mit seinem Leben die Sühneschuld.

Jesus macht damit den Weg zu Gott frei.

Jesus versöhnt den Menschen mit Gott.

Ab jetzt kann der Mensch wieder in Frieden mit Gott leben.

Daher ist in unserem Predigttext vom Frieden die Rede, den Jesus verkündigt hat.

Aber es geht noch weiter.

Durch Jesu Opfer ist nicht nur das auserwählte Volk mit Gott versöhnt, sondern jetzt wendet sich Gott allen Völkern, allen Menschen dieser Welt zu.

Alle haben nun Zugang zu Gott und nicht nur an einem Tag im Jahr, sondern jederzeit.

Wer zu Gott kommen will, der braucht nun keinen Vermittler mehr, sondern kann sich direkt an Gott wenden.

Es geht sogar noch weiter. Die Beziehung zu Gott wird so nahe, dass Menschen zu Familienangehörigen der Familie Gottes werden.

Hören wir es nun selbst, was der Apostel Paulus im Brief der Epheser im zweiten Kapitel geschrieben hat:

„Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in "einem" Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“ (Eph 2,17-22)

Durch Jesus haben wir Frieden mit Gott.

Durch Jesus besteht kein Unterschied mehr zwischen dem auserwählten Volk und den übrigen Völkern der Welt.

Durch Jesus kann jeder Mensch Zugang und eine Beziehung zu Gott haben.

Weil Jesu die Grundlage geschaffen hat, ist er sozusagen das Fundament des Gebäudes. Früher hatte das Fundament noch einen Stein, der eine spezielle, tragende Rolle spielte, auf den alles aufgebaut hat. Das war der Eckstein. Dieser Stein war die Basis des Gebäudes. Weil Jesus Christus die Basis des Glaubens ist, die Grundlage für den Frieden, die Versöhnung und den Zugang zu Gott, wird er als der Eckstein bezeichnet.

Wie wir anfangs gehört haben, hat Gott zunächst, als das Volk Israel noch durch die Wüste gezogen ist, in der Stiftshütte gewohnt und als es sesshaft wurde und einen Tempel hatte, hat Gott im Tempel gewohnt.

Jetzt wohnt Gott nicht mehr in einem von Menschen aus festen Steinen erbautem Gebäude, sondern Gott wohnt in einem Tempel, der aus lebendigen Steinen besteht.

Einem Gebäude, das wie ein Organismus wächst.

Auch wenn uns das unvorstellbar ist, Gott wohnt in der Gemeinde.

Gott wohnt in jedem Gläubigen.

Paulus schreibt im 1. Brief an die Korinther:

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

(1. Kor 3,16)

Insofern wird verständlich, wie der Tempel Gottes wachsen kann.

Er wächst mit jedem Menschen, der zum Glauben an Gott kommt.

Seit Pfingsten, seit der Ausgießung des Heiligen Geistes, hat der Mensch die Möglichkeit in einer bislang nicht gekannten Art und Weise Gott nahe zu sein.

Gott verspricht uns:

„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

(Mt 18,20)

„Und alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen.“ (Mt 21,22)

Liebe Gemeinde,

Jesus hat uns unvorstellbare Möglichkeiten eröffnet.

Durch Gottes Geist wohnt Gott schon heute, allerdings unsichtbar, unter uns.

Durch Jesus haben wir einen reservierten Platz im Himmel.

„Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ (Joh 14,1-4)

Liebe Gemeinde,

im Unterschied zu den Passionsspielen, gibt es genügend Eintrittskarten für den Himmel, so dass jeder eine haben kann.

Im Unterschied zu den Passionsspielen, gibt es die Eintrittskarten nur im Vorverkauf.

Im Unterschied zu den Passionsspielen, sind die Eintrittskarten auch für jeden erschwinglich, da sie bereits bezahlt sind.

Es liegt nun an jedem einzelnen Menschen, dieses nicht selbstverständliche, dieses außergewöhnliche, dieses einmalige Angebot anzunehmen.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel